

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkaufspreis:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallik, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg: Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Abonnementspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmontseite kostet beim einmaligen Ernteden 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 W., zzgl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Ersteilung mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage täglich.
Abonnementspreis:
in loco:
Halbjährlich 10 fl. — fr.
Vierteljährlich 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährlich 7 fl. — fr.
Vierteljährlich 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährlich 9 fl. — fr.
Vierteljährlich 4 „ 50 „
Für die Expedition verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Melas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas Regu bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Altkisch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaus ebene bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Alsditz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Erosch bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Buzsacgasse, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 16. Hermannstadt, Mittwoch den 20. Januar 1886. 102. Jahrgang.

Die ungarischen Staatsfinanzen und das Gyposé des Finanzministers Grafen Julius Szapary.

Das Finanzgyposé des Grafen Julius Szapary zeichnet sich diesmal ganz besonders durch die Offenheit und Klarheit aus, mit welcher die Eigentümlichkeiten des Budgetvoranschlags für 1886 auseinandergesetzt sind.

Graf Julius Szapary hebt ganz speciell die nachtheiligen Folgen hervor, welche durch die fortwährende Steigerung der Ausgaben des Budgets und die Etat-Überschreitungen entstehen, und die Zahlen des Budgets selbst bekräftigen, daß er fest entschlossen ist, mit der größten Energie eine weitere Erhöhung der Ausgaben zu verhindern.

Nach unserer Ansicht ist der wichtigste Prüffstein für die Beurtheilung des Budgets, ob die ordentlichen Ausgaben durch die Einnahmen des Ordinariums gedeckt werden können. Dies ist nicht nur der Fall, sondern das ungarische Staatsbudget zeigt im Ordinarium noch einen Ueberschuß von 3,700,000 fl. Klar und präcis, wie Graf Szapary selber die verschiedenen Gesichtspunkte beleuchtet, von welchen aus das Budget jeden Staates betrachtet werden kann, ist es unserer Auffassung nach nicht ungünstiger, als jenes. Zur Beurtheilung dessen, ob ein Budget günstig, kann man mehrere Gesichtspunkte in Betracht ziehen. Der eine ist, wie viel das definitive Deficit des Voranschlags beträgt. Dieses Deficit beträgt der Feststellung des Finanzausschusses gemäß 13,800,000 fl., also um 2 Millionen mehr, als das vorjährige Deficit.

Doch hat sowohl der Referent, als der Bericht des Finanzausschusses darauf hingewiesen, daß dem gegenüber in diesem Budget weniger Staatsgütervermehrung enthalten sei; und wir denken, es hat weder in der Opposition, noch auf Seite der Regierung irgend Jemand den Verkauf von Staatsgütern als eine curenter Einnahme angesehen; dieser Verkauf ist eine Modalität der Bedeckung des Deficits, und wenn unter diesem Titel der Bedeckung des Deficits weniger in das Budget aufgenommen wird, so ist die natürliche Folge, daß unter dem Titel der anderen Modalität, der Creditoperation, eine größere Summe aufgenommen werden muß. Aber auch mit Berücksichtigung dieses Factors ist das Ergebnis des vorliegenden Budgets um eine Million günstiger, als das des auf ähnliche Grundlagen basirten vorjährigen Budgets.

Und dieses Ergebnis wurde erzielt, trotzdem dieses Budget im Ordinarium allein rund 6 1/2 Millionen mehr Ausgaben enthält. Diese Mehrausgaben von 6 1/2 Millionen sind größtentheils aus dem Plus der Staatsschulden entstanden, und zwar aus zwei Factoren derselben; 1,300,000 fl. rund entfallen auf die Agio-Differenz gegen das Vorjahr; der Rest 2 3/4 Millionen auf die Zinsen der in der Zwischenzeit contrahirten Staatsschulden, 670,000 fl. entfallen auf das Reffort des Zinners, auf die Vermehrung der Gendarmarie und Staatspolizei; wieder ein anderer Theil, und zwar 309,000 fl. auf die in Folge des Pensionsgesetzes vorgekommenen höheren Pensionen; zwei Posten sind bei den Posten für Handel und Justiz in Folge der Beschlässe des Hauses dadurch entstanden, daß z. B. bei den Geschäftswirtschaften die Ausgaben auf Grund des Durchschnitts der dreijährigen factischen Ergebnisse eingestellt werden, was also keine neue Ausgabe involvirt,

sondern nur so viel bedeutet, daß die Ausgaben in den Voranschlag in jenem Betrage eingestellt werden, wie sie bisher factisch gewesen. Also trotz dieses Mehrbedarfs von 6 1/2 Millionen im Ordinarium ist das Ergebnis erzielt worden, daß in dem Ordinarium ein Ueberschuß von 3,700,000 fl. sich zeigt.

Der andere Gesichtspunkt, aus welchem ein Budget beurtheilt werden kann, ist der, daß man untersehe, wie viel rein auf administrative Zwecke, wie viel auf Investitionen verwendet wird. Unter letzterem Titel sind in das Budget genug große Beträge eingestellt und zwar 20 1/2 Millionen, wovon 14 Millionen auf Bahnbauten entfallen, der Rest auf Stromregulirungen und Strombauten bei der Theiß, Donau etc., 600,000 fl. auf den Parlamentsbau.

Der dritte Gesichtspunkt, aus welchem ein Budget beurtheilt werden kann, ist jener Gesichtspunkt, daß man untersehe: welche ist jene Summe, die wir nicht aus unseren Einkünften zu decken vermögen?

Diesbezüglich ist die Lage folgende: Nach den Vereinbarungen des Ausschusses beträgt das Deficit 13 1/2 Millionen; überdies wird unter dem Titel: „Schuldentilgung“ 11 1/2 Millionen aufgenommen. Eine nicht ordentliche Einnahme bilden ferner jene 7 Millionen Gulden, welche aus dem Verkauf der Staatsgüter erzielt werden, zusammen also 31 1/2 Millionen.

Es erleidet keinen Zweifel, daß einen Nachtheil unseres Budgets und unseres Staatshaushaltes überhaupt die große Summe und die stetige Zunahme der Ausgaben bildet.

Eine große Summe und eine fortwährende Zunahme der Ausgaben ergibt sich theils bei den Investitionen, theils bei den laufenden Administrations-Ausgaben. Seit dem Jahre 1881 war die Summe der Investitionen im Steigen begriffen, so daß bis 1885, also während fünf Jahren insgesammt 116 Millionen, d. h. jährlich mehr als 23 Millionen auf Investitionen ausgegeben wurden. Dies ist zweifellos eine große Summe, allein gerade aus diesem Gesichtspunkte und gerade von jener Seite, von welcher der Regierung in der Regel Vorwürfe gemacht werden, weil sie zur Beförderung der wirtschaftlichen Lage nicht genug leiste, kann wegen dieser Investitionen kein Vorwurf gemacht werden.

Alein heute sind wir bereits über das Gros der Investitionen hinaus. Neue Gegenden, welche Ueberschwemmungen ausgesetzt waren, sind heute schon dagegen geschützt; der Staat ist in den Besitz eines 4000 Kilometer großen Eisenbahnnetzes gelangt und übt hiedurch auf das Communicationswesen einen maßgebenden Einfluß. Kurz, heute ist schon der größte Theil der notwendigen Investitionen bereits vollendet, und es ist die Zeit gekommen, wo die Investitionen in die möglichst engsten Grenzen eingeschränkt wurden.

Diese Tendenz befolgt die Regierung schon Jahre lang. Wie aus den Budgets der jüngsten Zeit ersichtlich ist, betragen die Investitionen im Jahre 1884 26 Millionen, im Jahre 1885 23 Millionen, im Jahre 1886 20 Millionen. Diese Summen zeigen das Bestreben, die Investitionen thöulich zu reduciren, und jener Auffassung nach wird dies auch fernerhin die Aufgabe der Regierung und der Gesetzgebung sein.

Eine Thatfache muß besonders hervorgehoben werden, daß außer den unentbehrlichen Investitionen, welche über 20 Millionen Gulden

betragen, noch viele andere für die Steuerkraft und den culturellen Fortschritt des Landes unentbehrliche Investitionen in allen Ministerien gemacht worden sind, von denen der Referent der Finanzcommission, nachdem er dieselben, wie nachstehend, anführt, folgendes sagt: Die Culturingenieure, die sozusagen erst geschaffene Handelsmarine, die Stromingenieure, Staatsbauämter, Unterstützung des Volksunterrichts in einem Maße, wie es vor Jahren nur die sanguinischen Hoffnungen gewünscht, Hebung der staatlichen und reichliche Subventionirung der confessionellen Mittelschule, Erhöhung des Niveaus unserer Hochschulen, die nun im gleichen wissenschaftlichen Rang mit den ausländischen stehen, und Bereicherung derselben durch wissenschaftliche Hilfsquellen und Institute.

Diese materiellen und moralischen Investitionen fördern die Arbeitskraft und heben das Niveau des Landes.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Januar.

Am 16. d. als am fünften Tage der Budgetdebatten ließen Aquatius Beöthy, Margittay und Béla Grünwald ihre Argumente gegen die Vorlage vornehmen. Neue Gesichtspunkte vermochte keiner derselben vorzubringen; am wenigsten gelang es ihnen, auch nur einen der vom Ministerpräsidenten Tags vorher in's Treffen geführten Gründe zu entkräften.

Die Berliner officiösen Blätter kündigen die Vorlage eines kirchenpolitischen Gesetzes im Landtage an. Die neuliche Audienz des Cultusministers beim Kaiser soll damit in Verbindung stehen.

Der Amnestie-Act des Präsidenten Grévy umfaßt elf politische Gefangene, darunter den Fürsten Krapotkin und Louise Michel. Letztere wurde am 14. d. in Freiheit gesetzt, protestirte jedoch in einem Schreiben an den Gefängnisdirector gegen die Begnadigung.

Das französische Cabinet hat dem russischen Vorschlage auf Erlassung der Collectivnote, betreffend die Abrüstung der Balkanstaaten mit umso größerer Bereitwilligkeit zugestimmt, als derselbe dem friedfertigen Geiste der französischen Politik vollkommen entspricht und dadurch auch die hier und da gehegten Zweifel in die Aufrichtigkeit der russischen Politik vollständig beseitigt erscheinen. — In dem vom Ministerium dem Parlamente vorzulegenden Budget werden zur Erzielung des Gleichgewichtes bedeutende Ersparungen eingeführt werden. Insbesondere nimmt die Regierung eine beträchtliche Reduction des Beamtenpersonals aller Administrationszweige in Aussicht.

Der Papst hielt am 15. d. das angefündigte geheime Consistorium und präconisirte nach der Allocution unter Anderen auch den Bischof von Tarnow. — Der „Moniteur de Rome“ veröffentlicht den Wortlaut der vom Papste am 15. d. in dem Consistorium gehaltenen Allocution. Danach erklärte der Papst, daß er die Rolle des Friedensstifters mit Vergnügen übernommen habe, weil er derart zur Eintracht und zum Wohle der Menschheit beizutragen vermochte. Er deutete die geschichtlichen Gründe an, aus welchen der Heilige Stuhl die Souveränität Spaniens über den Karolinen-Archipel anerkennen zu sollen glaubte und kennzeichnete die Correctur des Standpunktes, auf den sich Deutschland gestellt und der den Heiligen Stuhl bestimmt habe, die Handelsinteressen Deutschlands auf den Karolinen sicherzustellen. Der Papst schloß mit folgenden Worten: „Aus dieser Thatfache geht neuerdings hervor, ein wie schweres Uebel den Angriffen gegen den apostolischen Stuhl und der Schwächung seiner legitimen Freiheit innewohnt. Darum geschieht es, daß nicht bloß Gerechtigkeit und Religion vergewaltigt

er es unbewußt laut aussprach, erst Irma's leises Lachen ließ ihn seine Reuefreiheit erkennen.

„Graf Stolten? wie in aller Welt kommen Sie nur auf diesen Menschen?“ fragte sie.

„Diesen Menschen!“ so sprach ein Mädchen nicht von seinem Erwählten.

Bergen sagte sich unwillkürlich an die Stirn. Träumte er jetzt, hatte er vorher geträumt? Dies der Bruder und Graf Stolten ihr gleichgiltig? Er stand jetzt dem Glück fast noch ungläubiger gegenüber, wie vorher dem Schmerz; wie dieser raubte ihm jetzt die Freude fast die Bestimmung, in seiner übersüßigen Glückseligkeit hätte er am liebsten seine Arme ausgebreitet und die Geliebte, die das Schicksal ihm doch nicht, wie er gefürchtet in unerreichbare Ferne gerückt, an sein monnetrautes Herz geschlossen. Er wußte kaum, was er that und sagte, nur daß er unaussprechlich glücklich war, das war ihm klar und das sprach sich auch in seinem ganzen Wesen aus.

Es bedurfte keines weitern Zuredens von Seiten der Geschwister, ihn zu bewegen, mit ihnen zu den Pflegeeltern zu kommen, von denen er auch freundlich willkommen geheißen wurde.

Man vertiefte sich in gemeinsame Erinnerungen, und Herr von Zetwig verführte Bergen, der es nur allzu gern hörte und glaubte, daß es allgemeines Betauern bei ihnen erregt habe, damals nicht, wie man gehofft, noch öfter mit ihm zusammenzutreffen zu sein.

Die Verheerung des jungen Mannes, daß keiner diesen, durch einen unseligen Irrthum hervorgerufenen Umstand so schmerzlich empfunden haben könnte, als er selbst, trug so entschieden das Gepräge der Wahrheit an sich und wurde von einem so sprechenden Blick begleitet, daß die vormurschollen Augen, die Irma bei der Erwähnung seines damaligen Verschwindens — wie Bergen sich in dem Bewußtsein, es mit Ueberlegung herbei geführt zu haben, sich gestand verdienstermaßen, — auf ihn richtete, sich sofort senten und sie schauten auch im weiteren Verlauf der Unterhaltung nur hin und wieder ganz flüchtig mit dem Ausdruck reizendster Befangenheit unter den langen, dunklen Wimpern hervor.

Feuilleton.

Im Dampfwagen gefunden.

Novellette von F. von Fein.

(Schluß.)

Konnte es denn Wahrheit sein, was er erlebt und gehört? War seine Lage nicht schon traurig genug gewesen, ohne daß er gewußt, wie erreichbar nah ihm das Glück gelegen? warum mußte er es noch erfahren, daß wenn er dem Zuge seines Herzens gefolgt wäre, er Alles gefunden hätte, was er sich nur irgend gewünscht und erträumt, jetzt, wo es doch zu spät war?

Lange saß er regungslos da. Bis endlich das unklare Bewußtsein, daß es Zeit sein müsse, zur Bahn zurückzukehren, ihn auftrieb. Halb betäubt von dem Uebermaß des auf ihn einströmenden Mißgeschicks ging er seines Weges, ohne auf dieselben zu achten, und plötzlich befand er sich, ohne zu wissen, wie er dort hingekommen war, wieder vor dem großen Hause am Walle.

Eine ihm nur zu wohlbelannte fröhliche Stimme schallte aus dem Gärten zu ihm herauf. Unwiderstehlich zog es ihn, nur einen Blick hinab zu werfen. Er trat an das Geländer. Da stand Irma unten auf dem englischen Rasen, halb sich mit der anmuthigsten Bewegung zurückhaltend, um die Reiten auszufangen, die der verhasste Dragoner, sicher Graf Stolten, ihr zuwarf, oder um sie demselben zurückzuführen. Der Cifer des Spiels hatte ihre Wangen geröthet, den Glanz ihrer Augen erhöht, Bergen's innere Qual wuchs, indem er sie so sah, und dennoch konnte er den Blick nicht von ihr abwenden.

Da flog plötzlich ein von der Hand des jungen Mannes dort unten in allzu kühnem Bogen geschlehter Reiter dem Beobachter gerade vor die Füße, und ehe er sich noch besonnen, ob er bleiben oder gehen sollte, kam das junge Paar schon im schnellen Verlauf eine kleine, von

ihm bisher nicht bemerkte, zum Walle führende Treppe hinaufgeklit, Irma dem Gefährten um einige Schritte voraus.

„Siehst Du“, jubelte sie, „ich kann doch noch —“ verstummte aber, als sie unerwartet dicht vor sich einen Herrn gewahrte, doch in demselben Moment hatte sie ihn auch schon erkannt.

„Herr von Bergen!“ rief sie aus, und der Ton, mit dem sie es that, ging ihm durch's Herz.

Ein unsagbar wonniges Gefühl durchzuckte ihn, als er die ihm entgegengetretete, kleine Hand ergriff.

„So haben Sie mich nicht vergessen?“ flüsterte er; aber da stand auch schon der junge Dragoner vor ihm, und „zu spät! zu spät!“ tönte es wieder in seinem Innern.

„Ich habe ein sehr gutes Gedächtniß“, erwiderte sie mit dem schelmischen Augenaufschlag, dessen er sich noch so genau von dem ersten Begegnen her erinnerte.

„Dagobert“, sagte sie darauf, zu dem mit etwas vermunterter Miene danebenstehenden Officier, „denke nur, das ist Herr von Bergen, unser Reisegefährte auf unserem Ausflug nach dem Rhein, von dem —“

„Das ist ja sehr schön“, unterbrach sie der junge Mann, den Fremden höchst grüßend, „aber wäre es nicht im ganzen Passender, Da stelltst mich dem Herrn vor, als umgekehrt? Sie müssen ihr diesen gesellschaftlichen Hauptpaß gültig verzeihen“, sagte er zu Bergen gewendet, aber mit einem neckenden Seitenblick auf das junge Mädchen hinzu, „sie ist eben erst vom Lande zurückgekommen, und da nimmt man es nicht so genau mit dergleichen.“

„Doch!“ verteidigte sich Irma, „so schlimm ist's doch nicht, ich will Dir gleich beweisen, daß ich dabei am! Deine Giltetenregeln nicht vergessen habe. Paß auf, ob ich's recht mache! Herr von Bergen, gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen Bruder, Lieutenant von Hellborn vorstelle; lieber Dagobert, Herr Lieutenant von Bergen.“

Bergen stand starr, er hörte nicht die Neckerei, mit der Hellborn das Gesicht seiner Schwester zum Ceremonienmeister priek. „Der Bruder, alle nicht Graf Stolten?“ Der Gerante überwältigte ihn so, daß

werden, sondern daß man selbst die öffentliche Mäßigkeit außer Acht läßt; denn der päpstliche Stuhl wäre im Stande, der Welt die größten Wohlthaten zu sichern, wenn er in voller Freiheit von seinen Rechten und seiner wirksamen Kraft zum Heile des Menschengeschlechtes Gebrauch machen könnte.“ — Der „Moniteur de Rome“ vom 16. d. meldet officiell, daß die Antwort des Fürsten Bismarck eingelangt ist und dem Papste Abends durch den preussischen Gesandten überreicht werden wird.

König Humbert hat am 13. d. den neu ernannten italienischen General-Consul für Marokko, Herrn Scorazzo, der sich Ende d. M. von Genua nach Tanger begibt, in Audienz empfangen. — Den aus Massauah eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der ägyptische Vice-Gouverneur Zzet Bey, mit den letzten Beamten und 26 Gefangenen von dort nach Egypten abgereist und von ägyptischen Functionären nur mehr der Major Said Esmi, der noch die Soldaten der ägyptischen Garnisonen aus dem Sudan erwartet, in Massauah zurückgeblieben. — Vor Kurzem ist in Massauah ein russischer Archimandrit mit mehreren orthodoxen Priestern eingetroffen, die sich von dort nach Abyssinien begeben haben, um vom Negus das Protectorat über die in Konstantinopel lebenden abyssinischen orthodoxen Christen zu erwirken.

Das englische Cabinet beschloß, beim Parlament um die Wiedereinführung strengster Pressur-Maßregeln in Irland anzuziehen. Der neue Secretär, Stanhope, wird alle administrativen und executiven Befugnisse eines Vize-Lieutenants erhalten; letzteres Amt bleibt nur formell aufrecht. Der irische Erzbischof Walsh prophezeit bestimmt die Erneuerung der Ermordungs- und Dynamitpolitik, den Ruin der englischen Städte, falls das irische Volk jetzt wieder getäuscht würde. Die ruhigsten Männer halten die Lage Irlands für gefährlicher denn je. Parnell's Vertraute erklären, die National-Liga werde proscribirt werden, wie feinerzeit die Landliga.

Das griechische Cabinet machte den Mächten zu wissen, daß es eine Abklärung für unmöglich erachte. Wenn der König anderer Ansicht sei, werde das Cabinet seine Entlassung nehmen.

Die montenegrinische Regierung hat die Verhandlungen betreffend die Grenzdelimitation mit der Türkei abgebrochen. Was die Stellung Montenegro zur Balkanfrage anbelangt, ist man dem Zustandekommen der bulgarischen Union keineswegs abgeneigt, hegt aber ernste Besorgnisse, daß die Bulgaren auch in Zukunft weitere Expansions-Bestrebungen hegen und dadurch die Interessen des serbischen Volkstammes auf der Balkan-Halbinsel gefährden könnten. Zur Griechenlands herrscht dagegen eine sehr sympathische Stimmung. — Der Plan, eine montenegrinische Dampfschiffahrt-Unternehmung zu gründen, ist vorläufig als gescheitert zu betrachten, da die Bemühungen, das hierfür erforderliche Capital von circa 80,000 Rubel aufzubringen, resultatlos geblieben ist.

Aus dem Reichstage.

Rede des Ministerpräsidenten Koloman v. Tisza.

(gehalten im Laufe der Budgetdebatte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. d.)

Gehretes Haus! (Hört!) Ich wünsche nur sehr kurz, nicht so sehr zum Gegenstande selbst, als vielmehr darüber zu sprechen, was hier in geringerem oder innigerem Zusammenhang mit dem Gegenstande, hinsichtlich der allgemeinen politischen Lage angeführt wurde. (Hört!) Die ziffermäßigen Behauptungen zu rectificiren überlasse ich auch diesmal meinem geehrten Freunde, dem Finanzminister und bedauere ich nur, daß er hierbei seine außerordentlichen Fähigkeiten nicht gehörig zur Geltung bringen können wird, da diese Rectification ihm wahrscheinlich keine Schwierigkeit bereiten wird. (Unruhe und Widerspruch auf der äußersten Linken.) Da Sie ob dieser meiner Behauptung so verwundert sind, möge es mir gestattet sein, zwei bis drei kleine Beispiele zu citiren, die meinen, nicht fachgemäßen Kenntnissen, sofort aufgefallen sind. (Hört!) Es wurde gesagt, die Grundsteuer sei durch den Kataster erhöht worden, und doch weiß Jedermann, daß das Gesetz über den neuen Kataster feststellt, die Grundsteuer könne nicht erhöht werden. (Wahr ist's! rechts) Dies ist die eine gründliche Behauptung. Ein anderer Abgeordneter findet bei einem Vergleich mit älteren Budgets heraus, für 1886 sei um einige hunderttausend Gulden weniger für die innere Verwaltung proponirt worden als 1876. Derselbe vergaß nur, daß die Kosten des ganzen Sicherheitsdienstes, ich glaube 1 1/2 Millionen, damals in der Comitats-Notation enthalten waren, während diese jetzt in der Dotation fehlen, welche somit um viele hunderttausend Gulden größer ist als 1876. (So ist's! rechts.) Auch dies ist eine gründliche Behauptung. (Heiterkeit.)

Es wurde auch behauptet, die Instandhaltung der Straßen sei unter den Investitionen angeführt; ein Blick in's Budget zeigt jedoch,

Die Frage der Hausherrin, welcher glückliche Zufall ihn denn jetzt hierher geführt habe, erinnerte Bergen erst wieder an das, was in der letzten halben Stunde seinem Gedächtniß völlig entschwunden war. Alle Sorgen, die ihn bebrüht, alle Kämpfe, die er erst vor so kurzer Zeit durchungen, schienen so unendlich fern hinter ihm zu liegen, daß es ihm fast Miße löstete, sich darauf zu besinnen, wie er hierher gekommen war.

Dabei wurde ihm denn auch klar, daß der Zug, mit dem er hatte weiterreisen wollen, jetzt bereits abgegangen sein mußte.

Man kann eben nicht behaupten, daß diese Wabrnehmung ihm so sehr unangenehm war, besonders nicht, als das Gesändniß dieser Thatfache Herrn von Betwiz veranlaßte, ihn aufzufordern, für den Rest des Tages bei ihnen zu verweilen, da er ja erst spät in der Nacht seine Reise fortsetzen könne.

Ueberräthlich, so unerwartet eine Entschuldigung für ein längeres Bleiben gefunden zu haben, nahm Bergen die Einladung an und verlebte einige schöne Stunden an Irma's Seite.

Als er sich endlich spät verabschiedet, geschah es nicht, um weiterzureisen, was sollte er noch bei dem Freunde? Ungeflucht hatte er gefunden, oder hoffte er gefunden zu haben, was ihm dieser zu vermitteln verheißt und mehr noch, unendlich mehr!

Er mußte jetzt, daß Irma nur in Beziehung auf den frühen Verlust ihrer Eltern, auf ihr Alleinsein in der Welt, sich ein armes Mädchen genannt. Aber während er in wachem Träumen die Nacht verbrachte, richteten sich seine Gedanken wenig oder gar nicht auf die äußeren, glänzenden Verhältnisse der Geliebten, der zündende Funke war zur hellleuchtenden Flamme geworden, und der Glückliche war so ganz davon erfüllt, daß er nicht Zeit behielt, an Anderes zu denken.

Er zweifelte nicht, daß seine Liebe in gleichem Maße erwidert wurde, und schon am folgenden Tage erlangte er die süße Gewißheit hiervon, schloß er Irma als seine Braut in seine Arme.

„Nun, das ist etwas schnell gegangen!“ sagte man achselzuckend, als das Gerücht von dieser Verlobung — natürlich mit den genauesten Einzelheiten, die wie immer auf geheimnißvolle Weise durch Diensthofen, Barbierjungen und sonstige Neuigkeitövermittler bekannt geworden, — wie ein Lauffeuer in alle Kreise des Städtchens gedungen und man nun am Bier- und Kaffeetisch mit gebührender Wichtigkeit seine Meinung darüber abgab, nicht eben immer in gar zu milder und liebevoller Weise, denn es war so mancher noch außer Graf Stolten, der für sich oder einen Angehörigen auf die Hand der Erbin gehofft und sie daher dem weither gekommenen Fremdling nicht gönnte.

Auf der Reise kennen gelernt, auf der Durchreise verlobt! eine moderne Art, vergleichen abzumachen, das muß man sagen! wenn sie nur diese Eile nicht einmal bereuen müssen!“ meinte eine alte Dame mit der Miene einer Seherin, die Schwärzliches in der Zukunft erblickt. (Hört!)

daß nur die neuen Straßenbauten dort angeführt sind, während die Instandhaltung der Straßen unter den ordentlichen Ausgaben steht. Alles dies sind also sehr schwer widerlegbare, von sehr gründlichem Studium und tiefem Verständniß zeugende Behauptungen. (Heiterkeit rechts.) Ich mußte dies nur illustriren, um zu zeigen, wie leicht einem Fachmann die Widerlegung solcher Behauptungen sein muß. Uebrigens bereiten mir dieselben ebensovwenig Sorge, wie die Behauptung, das Deficit im Ordinarium habe deshalb aufgehört, weil die Millionen-Posten in's Extraordinarium hinüber geworfen wurden. Und doch weiß Jedermann, daß damals, als im Ordinarium das Deficit aufgehört, keine Modificationen geschahen. Hierüber mögen die Herren Abgeordneten übrigens mit Zeiten ins Reine kommen, auf deren Leichtgläubigkeit sie rechnen. (Lärm auf der äußersten Linken.) Sie können keinesfalls eine große Meinung von diesen haben, denn sie legen von demselben voraus, daß dieselben ohne nachzudenken, und ohne selbst nachzusehen, Alles nach ihren Worten glauben. (Beifall rechts, Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Gehretes Haus! Ich will mich nun mit jener Anklage beschäftigen, die besonders der Herr Abgeordnete Horánský gegen die Politik der Regierung vom Gesichtspunkte der kroatischen und der Nationalitäten-Verhältnisse anführte. (Hört!) Die geehrten Herren Abgeordneten sind, zum Theil wenigstens, sehr vergesslich, sie stellen die Sache so dar, als ob vor dem Jahre 1848 zwischen Kroatien und Ungarn idyllische Beziehungen bestanden hätten. Sie haben vergessen, wie man die Dvorana sang, sie vergaßen die Affairen von Turopoly, die erbitterte Debatte mit Erzbischof Haulik in Preßburg; damals war allgemeiner Friede, Liebe und Ruhe. (Heiterkeit rechts.) Und sie vergaßen auch der jüngstvergangenen Zeiten, sie vergaßen, was für Dinge geschahen, als nach dem Jahre 1867 in Kroatien die Unionspartei — die Gründe prüfe ich jetzt nicht — sich auflöste, und welche Tendenzen damals zum Vorschein gelangten. Deshalb, weil jetzt eine Ultra-Partei in Kroatien in einem Tone spricht, den ich vor Allem im Interesse Kroatiens bedauere und den man aus jedem Gesichtspunkte verurtheilen muß, macht man die Politik der Regierung verantwortl. Also gehretes Haus, wenn diese Herren, die Ultra's, dort lauter schreien, als ehemals, liegt etwa die Ursache darin, daß die Regierung sie angeht? der Interessen Ungarns begünstigt und Nachsicht gegen sie übt, oder vielmehr darin, worüber man sich, wie ich glaube, freuen müßte: daß es jetzt in Kroatien einen Banus, eine Landtags-Majorität gibt, welche für das Gesetz und für die Erhaltung des Verhältnisses zu Ungarn kämpfen? (So ist's! rechts.) Es wäre sehr leicht, sie zum Schweigen zu bringen; dies wäre eine einfache Weisheit; belibien Sie ihnen zu gestatten, frei das Terrain zu untergraben; sie werden dann ruhig sein, sie werden zufrieden lächeln, und vielleicht auch den Herren Abgeordneten ein Vertrauens-Votum erteilen. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Auch die Nationalitätenfrage wurde vorgebracht. Diesbezüglich bemerkte ich, daß wir uns mit der geehrten gegnerischen Seite in einer sehr jamen Lage befinden. Kommt irgend ein unangenehmer, unrichtiger Bericht, so wird derselbe zu einer großen nationalen Gefahr aufgeblasen, natürlich nur, um die Regierung anzuklagen, daß sie auch auf diesem Gebiete nichts thue; dies hat dann einerseits die Wirkung, daß dort, wo furchtame Patrioten wohnen, diese erschreckt werden; andererseits diejenigen ermutigt werden, welche diese ungeschicklichen, gegen das Land gerichteten Agitationen betreiben. (Zustimmung rechts.)

Hinterher stellt sich natürlich heraus, daß nichts vorgefallen ist; dies will ich nicht der Regierung zum Verdienst anrechnen, obgleich dieselbe, glauben Sie es mir, in dieser Richtung ihre Pflicht thut; aber es ist nichts vorgefallen, weil — wie ich schon so oft erwähnt habe und es auch heute wiederhole — gegen die große Masse der in diesem Lande lebenden Nationalitäten vom Gesichtspunkte des Patriotismus keine Klage erhoben werden kann; man muß nur darüber wachen, daß diese heute noch patriotische Bevölkerung des Landes nicht durch die in der entgegengesetzten Richtung thätigen Agitatoren insicirt werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Wenn sich dann die Regierung an Sie wendet, daß Sie ihr den Agitatoren gegenüber Waffen an die Hand geben, dann heißt es, daß es in Ungarn keine Agitation gebe; daß die Regierung dies nur erjonnen habe, als Vorwand zur Erwerbung von Machtmitteln. (Eine Stimme auf der äußersten Linken: Wahr ist's!) Jawohl, es ist wahr, daß dies Jhresseits geschieht (Heiterkeit rechts) und das ist das Traurige; denn das kann dem Lande nur schaden, nicht nützen.

Und in dieser Beziehung sind die Herren wieder sehr vergesslich. Sind nach 1867 bis 1875 in und außer diesem Hause die Schlagworte der Nationalitäten nicht viel häufiger und viel schärfer laut geworden,

hatte im vergangenen Jahr auf einem Ball einen Orden von Irma erhalten, und sie hatte darauf die schönsten Lustschlösser erbaut, die sie nun in Trümmern zu ihren Füßen liegen sah.

Die jungen Mädchen nahmen entsetzt an dem freundschaftlichen An dem Ereigniß; ob der Umstand, eine gefürchtete Rivalin aus ihrem Kreise scheiden zu sehen, sogar ohne dadurch die Zahl der heiratsfähigen jungen Leute verringert zu wissen, einen besondern Einfluß auf ihre Gesühle ausübte, wollen wir dahin gestellt sein lassen.

Wie kann sie nur einen Menschen heiraten, den sie doch gar nicht kennt?“ äußerte ein junger Mann empört, der, wenn auch keinen andern, so doch den Vorzug besaß, schon sehr lange von Irma gekannt zu sein, hatte er ihr doch schon, als sie noch ein kleines Mädchen war, auf's eifrigste Fensterpromenaden gemacht.

„Ach was, kennen, oder nicht kennen, das ist ganz gleich!“ entgegnete ein Junggeselle, den die wichtige Angelegenheit in keiner Weise berührte. Ich habe Menschen gesehen, die sich nachher scheiden ließen, und Andere, die einander kaum gesehen hatten und danach doch sehr glücklich mit einander lebten. „Im wahren Sinne des Wortes kennt man sich doch erst als Mann und Frau kennen, wenn sie sich auch noch so lange vorher gesehen, und ob man dann das am Andern findet, was man gehofft und erwartet, das ist eben Glückssache, das ist meine Meinung!“

Und Bergen und Irma haben dieses Glück, niemals haben sie Gelegenheit gehabt, die ungewöhnliche Schnelligkeit zu bereuen, mit der sie sich einander zu eign gegeben.

Der Dampf hat uns zusammengeführt, darum mußte es auch mit Dampfeseite gehen,“ pflegt Bergen lächelnd zu sagen.

Und der an und für sich so wenig melodische Laut eines Locomotivpiffes ist für Irma bis auf den heutigen Tag ein lieber Ton, der die glücklichste Erinnerung in ihr hervorruft.

Am Grabe meines Sohnes Géza.

(Sonett.)

Vom Sturm getraut in frühen Lenjestagen hat Dich erbarungslos der Tod ereilt, nicht noch den einzigen Moment verweilt, Dir auf den Heimweg Lebenswohl zu sagen. Sie haben Dich erkrankt hinausgetragen, So haben der herbe Schmerz auf immer heilt, In's Dies- und Jenseits unser Weg sich theilt Derth in zu Gott und hier zum Lebenswegen. Ihr tröstet mich: Die Zeit heilt alle Wunden. Der Stachel bleibt zurück in unserer Brust; Des tiefen Weh's uns Tag für Tag bewußt. Weilt unsere Stirne dornenschwer er umwunden. Wohl hößt den Stein der Tropfen aus. Allein Kein Thränenstrom durchhößt den Leichenstein! Dr. Gottfried Földény.

als es heute geschieht? (So ist's! rechts.) Haben Sie die erste Verurtheilung Mileties' vergessen? (Zustimmung rechts.) Sie haben es vergessen und haben auch vergessen, daß als wegen dieses Vorgehens der damalige Minister des Innern, Baron Wendheim, interpellirt wurde, wir, die auf jener Seite des Hauses sitzenden Abgeordneten die Ersten waren, die den Minister vertheidigten. (Beifall rechts.)

Damals war freilich Vieles anders. Damals fand sich kein Oppositionsführer, der, nur um die Regierung einer schlechten Politik zu zeihen, Folgendes gesagt hätte (der Minister ließ): „Wo ist jene weiße Regierung, welche einerseits durch ihre sparsame Wirtschaft, andererseits durch Ausrottung der Corruption und durch eine gerechte, redliche Administration — jetzt geben Sie Acht — den ungarischen Staat auch Zeiten lieb und werth mache, die diesem Lande nur anhänglich sind, weil sie hier wohnen, aber sonst keinerlei Pietät für diesen Boden haben.“ (Zustimmung folgt.)

Ungarn.

Budapest, 17. Januar. Die reichstägige liberale Partei hat heute unter Vorsitz Guitav Bizjoly's eine Conferenz gehalten, in welcher zunächst jener Resolutions-Antrag angenommen wurde, welchen die in Angelegenheit der Festhaltung der Modalitäten des Verlehrs zwischen den beiden Häusern des Reichstages entsendete Regnicolar-Deputation eingereicht hat. Hierauf entwickelten die Minister die Antworten, welche sie auf verschiedene Interpellationen zu erteilen beabsichtigten; und zwar Communications-Minister Baron Kemény auf die Interpellation Ferd. Szederény's in Betreff der Mátvaer Bahn, Lukas Csepeli's in Betreff der Demission des Staatsbahnen-Directors Tolnay, Constantin Day's in Betreff der Arbeiten zur Sicherung der Stadt Raab gegen Hochwasser; Minister-Präsident Tisza auf die Interpellation Constantin Day's in Betreff der Verlegung der Habern-Niederlagen, Victor Jstóczy's in Betreff der Regalien-Ablösung, G. Tassy's in Betreff der Garantie für die serbische Anleihe, Constantin Day's in Betreff der Vorfälle beim Decedener Turnersfest, Julius Gulácsy's in Betreff der Amtsprache im Verlehr der Civilbehörden mit den Militärbehörden. — Alle diese Antworten wurden zur Kenntniß genommen und hierauf die Conferenz geschlossen.

Wien, 17. Januar. Zu Ehren des italienischen Votschafters Grafen Nigra fand heute Abends bei dem französischen Gesandten Grafen Foucher de Careil ein Galabinder statt, welchem außer dem diplomatischen Personale der französischen und italienischen Votschaft Minister Graf Kálnoky, Oberstpostmarschall Graf Szécsen, Oberstpostmeister Graf Bombelles, der rumänische Gesandte Mavrogeni, der brasilianische Gesandte d'Alvin, der japanische Gesandte Saionji und der englische Militär-Attaché Keith-Fraser bewohnten.

Ungarn.

Berlin, 17. Januar. Die von der Thronrede angekündigten Maßregeln zur Sicherstellung des Bestandes und der Entwicklung der deutschen Bevölkerung in den östlichen Provinzen Preußens zeigen, wie ernt es der Regierung mit den nationalen Interessen ist, welche sie bei der zwangsweisen Ausweitung fremdländischer Uterbauern polnischer Nationalität verfolgt. Wie es heißt, wird die Regierung Ländereien ankaufen, welche zur Selbstmachung deutscher bäuerlicher Elemente benützt werden sollen. Es dürften zu diesem Zweck mehrere Millionen Mark vom Landtage gefordert werden. Ueber die Art der Ausführung dieses Project's ist noch nichts Näheres bekannt, doch geht man schwerlich fehl, wenn man annimmt, daß kleine deutsche Bauernbesitzungen in Form von Rentengütern geschaffen werden sollen, jenem Project gemäß, welches kürzlich Gegenstand der Erörterung des Landes-Deconomie-Collegiums war. Die Besigungen würden demgemäß in das Eigenthum der Bauern übergehen gegen eine unablösbare Rente.

Athen, 17. Januar. Die den Abbrüstungsvorschlag zurückweisende griechische Note wurde noch nicht überreicht. — Briefe aus Areta bestätigen, daß zahlreiche Versammlungen die Union mit Griechenland votirten.

Bukarest, 17. Januar. Die von der rumänischen Regierung beabsichtigte Statuirung großer Begünstigungen für neu zu errichtende Industrien einerseits, noch mehr aber die von der österreichisch-ungarischen Regierung im Princip bereits beschlossene Erhöhung der Getreidezölle bietet auch für die Erneuerung des österreichisch-ungarisch-rumänischen Handelsvertrages auf der alten Basis nur geringe Chancen; die rumänische Regierung ist sich der wirtschaftlichen Nachteile wohl bewußt, die ein offener oder verfallener Zollkrieg mit der österreichisch-ungarischen Monarchie den Interessen des Landes zufügen müßte; doch wird sie für den Fall, als sie durch hohe Zölle auf ihre Exportartikel in Oesterreich-Ungarn gezwungen sein sollte, anberweitigen Abfuß für ihre Producte zu suchen, beirret sein, ihren Bedarf an fremden Erzeugnissen ebenfalls anderwärts zu suchen.

Belgrad, 17. Januar. Bezüglich des Ortes, an welchem die Friedensverhandlungen mit Bulgarien stattfinden sollen, ist noch immer keine endgiltige Entscheidung getroffen worden, obgleich neben dem hierfür seitens der serbischen Regierung vorgeschlagenen Bukarest gegenwärtig auch noch die Orte Turn-Severin und Kalafat in Betracht kommen, sprechen doch gewichtige Gründe dafür, daß sich schließlich beide Regierungen auf Bukarest einigen werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Januar.

(Schulnachricht.) Die Anzahl der an den unitarischen Lehranstalten H. C. in den siebenbürgischen Theilen für das Schuljahr 1885/86 eingeschriebenen Schüler stellt sich nach dem vom l. ung. Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht im „Budapesti Közlöny“ vom 16. d. veröffentlichten amtlichen Ausweise wie folgt: Obergymnasium in Klausenburg 249; Untergymnasium in Székely-Kerestur 96.

(Erledigung.) Die hiesige l. ung. Finanzdirection hat zur Besetzung einer beim Hermannstädter l. Steueramte in Folge Entlassung in Erledigung gekommenen Stelle mit 700 fl. Gehalt und 100 fl. Wohnungsgeld dotirten Officialstelle 4. Cl. den Concur's im „Budapesti Közlöny“ ausgeschrieben. Competenzgesuche sind innerhalb 14 Tagen zu überreichen.

(Postalisches.) Behufs theilweiser Behebung der auf die Mäßigkeit des Verlehrs lähmend einwirkenden Nachteile, die sich aus der — in Folge der seit 10. v. M. verkündeten Einstellung der Sitzüge Nr. 301 und 302 der kön. ungarischen Eisenbahnen auf der Strecke Klausenburg—Kronstadt und der Verionenzüge Nr. 1801 und 1802 auf der Strecke Hermannstadt—Ris-Kapus — gegenwärtig zwischen Hermannstadt und Ris-Kapus nur einmaligen Postbesetzung ergeben, ist vom 16. d. an ein mit Verührung der Gemeinden Stolzenburg und Marktstetten zwischen Hermannstadt und Bahnhofs-Ris-Kapus täglich einmal verkehrender Carriolpostfahrers eingeführt worden, welcher im Anschluß an die einerseits zwischen Klausenburg und Ris-Kapus, andererseits an die zwischen Kronstadt und Ris-Kapus verkehrenden Omnibuszüge Nr. 322 und 321 steht.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr Abend; Ankunft in Stolzenburg 9 Uhr Abend; Abgang von da 9 Uhr 5 Minuten Abend; Ankunft in Marktstetten 10 Uhr 50 Mi-

te Verur... es ver... der... wurde... die... sich... ist... ande... re, redlic... Staat au... glich sind... haben."

nuten Abend; Abgang von da 10 Uhr 55 Minuten Abend; Ankunft am Bahnhof Kis-Kapus 12 Uhr 30 Minuten nach Mitternacht. Rückfahrt: Abgang von Bahnhof Kis-Kapus 1 Uhr 30 Minuten nach Mitternacht; Ankunft in Marktellen 3 Uhr 5 Minuten Früh; Abgang von da 3 Uhr 10 Minuten Früh; Ankunft in Stolzenburg 4 Uhr 55 Minuten Früh; Abgang von da 5 Uhr Früh; Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr Früh.

Dieser Postkurs wird eventuell auch zur Personenbeförderung benützt werden.

(Das Telephon) hat nunmehr auch in unserer Stadt, und zwar zu Feuerwehrrzwecken Verwendung gefunden. Seit gestern ist die Verbindung des Stadthurmes mit der Wachtube des städtischen Rathhauses hergestellt und sind die gestern vorgenommenen Proben über den Werth dieser Neuerrichtung zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen.

(Todesfall.) Ludovika Schuster geb. Petri, Fleischhauermeisterin, ist gestern Abends im Alter von 45 Jahren hierseits gestorben. Das Leichenbegängniß findet Freitag den 22. d., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Lederergasse Nr. 22 auf dem evang. Friedhofe A. B. statt.

(Projektivistische.) Nach einer von dem hier erschienenen romanischen Blatte „Tribuna“ in Nr. 4 auszugewiesenen veröffentlichten Correspondenz aus dem Hunyader Comitate sollen dortselbst in einigen Gemeinden zahlreiche oder gar sämmtliche bisher der griechisch-orientalischen Kirche und romanischen Nationalität angehörige Familien zum Calvinismus übergetreten sein.

Die Romänen sind geneigt, von ihrer gr.-or. Confession geradezu auch zur kalvinischen überzutreten, weil für sie Niemand Sorge trägt, Niemand ihnen behilflich ist, Niemand sie in ihren kirchlichen und Schulangelegenheiten ermuntert, während ihre zum „Calvinismus“ übergetretenen Glaubensgenossen unterstützt und soutenirt werden. Derart wird in einer Gemeinde agitiert und es gibt da Elemente, welche geneigt sind, auch zur kalvinischen Confession überzutreten, weil derselben Kirchen-gemeinde bereits vor mehreren Jahren eine Unterstützung aus Schaguna's Fundation bewilligt, bisher aber noch immer nicht verabsolgt worden ist, ungeachtet dessen, daß die Leute sich diesbezüglich mehrmals verwendet hatten und ihnen die recht baldigste Verabsolgtung des Geldes versprochen ward; der betreffende Erzprieester Johann Katiu aber in dieser Angelegenheit nichts thut.

Auf diese letztere, dem Hofprieester zur Last gelegte Beschuldigung entgegnet „Tribuna“: „Wir bezweifeln es nicht, daß die uns vom Correspondenten zugekommenen Informationen genaue sind, weil es sehr viele derartige seit mehreren Jahren aus den Schaguna-Fonds genehmigte Unterstützungen gibt, welche bis zum heutigen Tage noch immer nicht verabsolgt worden sind; wir kennen aber den Herrn Hofprieester und sind davon überzeugt, daß diesem kirchlichen Functionär Unrecht gethan wird.“

In solch'artigen Fällen sind jedwede Interventionen vergebens, weil der hochwürdigste Erzbischof keine Zeit hat, seine hierzu erforderliche Unterschrift zu geben.

Wir werden übrigens genauere Erkundigungen einholen und all' das sagen, was uns in dieser Sache zu erfahren gelingen wird.“

(Reichstagsabgeordnetenwahl.) Aus Karlsburg, 18. d., wird uns geschrieben: Gestern Vormittags affixierte Placat verständigten die Bürger Karlsburgs, daß an demselben Tage um 3 Uhr Nachmittags im Promenade-Kioskaale eine Vorberatung und Candidatenausscheidung für die vorzunehmende Reichstags-Deputirtenwahl stattfinden werde. Trotz der Kürze der Zeit — denn die Placataffixierung und die abgehaltene Versammlung folgten beinahe so rasch aufeinander, wie Blitz und Donner Schlag, — waren etwa 80 bis 90 Bürger, zumest aus der Elite der Stadt, zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle erschienen. Domprobiat Dr. Franz Bartz eröffnete als Alterspräsident die Berathung mit einer einfachen Anrede, in der er die großartigen Bestrebungen der Regierung hervorhob und erklärte, daß er hoffe, alle hier Anwesenden zählten sich zur Regierungspartei, weshalb er vorschläge, einen Candidaten, welcher der Regierungspartei anhängen, v-huf's Wahl zu proponiren und empfahl hierzu den hiesigen Advocaten Dr. Alexander v. Mohay.

Der Antrag wurde einstimmig mit Elens angenommen und eine Deputation bestimmt, den Candidaten in die Versammlung einzuholen. Nachdem Dr. Alexander v. Mohay in der Versammlung erschienen und mit herzlichen Elens begrüßt worden war und Domprobiat Dr. Franz Bartz demselben den Zweck und das Resultat der Versammlung mitgetheilt, hielt Dr. v. Mohay eine schwungvolle Rede, in welcher er ebenfalls die großen Verdienste der heutigen Regierung in glänzenden Farben schilderte. Mit Elens schloß seine Rede und wurde hierauf das Actioncomité gewählt. Dr. Alexander v. Mohay sieht gut in den dreißiger Jahren, hat seine Studien von der Normalschule an bis zur Maturitätsprüfung in Karlsburg mit großem Fleiße und ausgezeichnetem Resultate durchgemacht und hat nach Ablegen der Staatsprüfungen und des Doctorates sich in Karlsburg als Advocat niedergelassen; derselbe ist somit ein Sohn dieser Stadt geworden. Er ist als strengrechtlicher, wissenschaftlich gebildeter Advocat, als gediegener Redner, menschenfreundlicher und gesellschaftlicher Mitbürger unserer Stadt in allen Kreisen sehr beliebt und dürfte seine Wahl zum Reichstags-Deputirten am 26. d. wahrscheinlich mittelst Acclamation erfolgen.

(Wasserweihe in der griechisch-orient. Kirche in Karlsburg.) Am 18. d. wurde das Wasserweihen in der Karlsburger romanischen Kirche in solener Weise gefeiert. Neben einer großen Anzahl Andächtiger war auch das k. l. Infanterie-Regiment Großherzog von Baden Nr. 50 in Parade vor die romanische Kirche in der „Meier-Vorstadt“ mit der Regimentsfahne und Musikkapelle ausgerückt. Während der Messe wurden auch die üblichen drei Dechargen gegeben und nach der Wasserweihe das salutirende Militär mit dem geweihten Wasser besprengt. Nach der Kirchenfeier zog das Militär unter klingendem Spiele von einer großen Volksmenge begleitet in die Festung ein.

(Neue Musikalien.) Im Budapester Verlage der National-Musikalienhandlung von Laborsky und Barcs (Dealgasse Nr. 30, Eck der Wajnergasse) sind sämmtliche Vieder aus Tibamer Almafi's Original-Volkstüd: „Sári néni“ für Singstimme mit Clavierbegleitung oder für Clavier allein, eingerichtet von Stefan Hertzberger, erschienen. Der Inhalt des elegant ausgestatteten Musikheftes ist folgender: 1. Nem vagyok én, Original-Vied von J. H. 2. Van-e czifrább élet, Original-Vied von J. H. 3. Nincs szebb virág mint a fehérliliom, Original-Vied von J. H. 4. Százaz a tó, kiapadt, 5. Rózsabimbó a galambom, 6. Jaj de sokat jártam arra, Original-Vied von Arpad Orban. 7. A szerelmes leány szive szomorú, 8. Félre bánt, félre gondol, 9. A küszöbön guggol Sári néni, Original-Vied von Arpad Orban. 10. En istenem, hova lett nyugalmam? 11. Kis aranyos madárkám, 12. A minap hogy házad elött elmentem, 13. Jere ide kis violám.

(Eine kluge Hausmeisterin.) Die Schneefälle der verfloffenen Woche hatten in Wien mancherlei komische Szenen im Gefolge. So wurden die Bewohner eines Hauses in der Laingurgengasse in Mariaschitz durch einen geistreichen Einfall der dortigen Hausbesorgerin in nicht geringe Aufregung versetzt, welche jedoch bald in allgemeine Heiterkeit überging. Um den im Hofraume massenhaft lagernden Schnee zu entfernen, ohne denselben erst mühsam forttragen zu müssen, versiel die Hausbesorgerin auf den Gedanken, den Schnee zu schmelzen. Zu diesem Zweck schaffte sie einen eisernen Ofen mitten in den Schneehaufen des Hofes und heizte denselben tüchtig, in der Hoffnung, der auf solche Weise zu Wasser gewordene Schnee werde von selbst abfließen. Das Experiment hatte jedoch einen kläglichen Erfolg, indem sich keine nennenswerthe Wirkung der Wärme auf den Schnee wahrnehmen ließ. Dagegen füllte sich der Hofraum und das Haus selbst schnell mit dickem Qualm und einem penetranten Geruche, so daß die erschreckten Bewohner im ersten Augenblicke meinten, es sei ein Feuer zum Ausbruch gekommen. Als man die eigentliche Ursache entdeckt hatte, gab es natürlich allgemeines Hullo! und die Hausmeisterin sah sich genöthigt, von einer Fortsetzung ihres Experimentes abzustehen und die Schneebefreiung in der gewöhnlichen Weise in Angriff zu nehmen.

(Eine originelle Maßregel.) Die mindestens den Beifall einer Anzahl von Frauen finden dürfte, wurde in Oesterreich getroffen. Es soll nämlich kein verheiratheter österreicher Staatsbürger jüderhien ohne ausdrückliche Einwilligung seiner Ehegattin einen Reisepaß für das Ausland erhalten. Die wunderliche Verfügung wurde sogar schon zum Gegenstand einer Interpellation im niederösterreichischen Landtage gemacht, und die Fragesteller erbaten sich von der Regierung eine Auskunft darüber, „durch welche Ursachen die Maßregel hervorge-rufen wurde?“ Beantwortet wurde diese Interpellation noch nicht.

(Anläßlich des 25-jährigen Regierungsjubiläum des deutschen Kaisers als König von Preußen) ist nirgends dessen Erwähnung geschehen, daß der Kaiser in seiner anererbten Würde als König der älteste Monarch ist, der je diesen Titel in Deutschland getragen, wie er gleichfalls als Kaiser, als welcher er in kurzer Zeit sein neunzigstes Lebensjahr beginnt, zweifelsohne der älteste Kaiser ist, der je über Deutschland regiert hat. Ueberhaupt hat nie ein Fürst in dieser höchsten Würde in einem solchen Alter einen Thron besessen. „Seit den Zeiten der Karolinger,“ hieß es schon gelegentlich der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars, „ist das deutsche Volk in mehr als vorübergehender Weise sich zu einem Ganzen zusammengefloß, seit Deutschland sich zu einem Staatswesen verband, ja selbst seit den ersten Versuchen der Verbindung aller deutschen Stämme zu des großen Karl's Zeiten dem ganzen Jahrtausend deutscher Geschichte, hat kein König und kein Kaiser sich auch nur dem achtzigsten Lebensjahre genähert.“ Wenn man das zurückgelegte siebzigste Jahr als den Beginn des Greisenalters annehmen will, so haben nur sehr wenige Kaiser diesen Lebensabschnitt erreicht. Es sind dies Friedrich III. (gest. 1493), der mit 77 Jahren starb, Rudolf I. (gest. 1291), der Gründer der Habsburgischen Dynastie, und Franz II. (gest. 1835), welche beide Väteren ein Alter von 73 Jahren erreichten. Im 70. Lebensjahre starben Kaiser Lothar von Sachsen (gest. 1137), Sigismund, der Luxemburger (gest. 1437), Friedrich I., Barbarossa genannt, (1119). Zwei Habsburger, Albrecht I. (gest. 1308) und Leopold I. (gest. 1805) starben mit 63 Jahren, und um wenige Jahre oder „eben nur“ überschritten Ludwig der Bayer (gest. 1347), Karl IV. (gest. 1378), Otto I. (gest. 973), Karl V., Ferdinand I. und Matthias das 60. Jahr ihres Lebens. Das 60. Lebensjahr erreichten nicht Heinrich IV., Friedrich II., Heinrich VII., Rudolf II., Ferdinand II., Karl IV. und Franz I., die alle als Fünfziger starben. Adolf von Nassau, Albrecht II., Maximilian II., Joseph II. (gest. 1790) und Leopold II. starben schon vor dem 50. Lebensjahre. Wenn die Namen der Kaiser hier nicht erwähnt werden, die in den vierziger, dreißiger, ja zwanziger Jahren starben, so sei wenigstens noch Otto III. genannt, der (1002) schon im 22. Lebensjahre verstarb.

(Dressirte Hunde zu militärischen Zwecken.) Kürzlich wurde in einer militärischen Fachzeitung in Deutschland der Vorschlag gemacht, den Truppenteilen dressirte Hunde beizugeben. Wie nun aus Goslar mitgetheilt wird, sind auf dem Hofe der dortigen Domkaserne seit einiger Zeit mehrere Hunde internirt, welche zu militärischen Zwecken abgerichtet werden sollen. Auch in anderen Garnisonen soll ein Versuch mit einer derartigen Dressur gegenwärtig gemacht werden, gemäß einer Weisung des General-Commandos. Wie man hört, sollen die so dressirten Hunde unter Anderem den außerhalb der Ortlichkeiten stehenden Wachtposten beigegeben werden.

(Der historische Festzug.) welcher für die bevorstehende Jubelfeier des 500-jährigen Bestehens der Universität zu Heidelberg geplant ist, soll 12 Bilder aus der Geschichte der Universität vorführen. Dieselben stellen dar: 1. die Gründung durch den Palzgrafen Ruprecht im Jahre 1386; 2. den Kriegszug Friedrich's des Siegreichen im Jahre 1460; 3. die humanistische Reform unter Otto Heinrich im Jahre 1560 nebst den Motiven des sogenannten Otto-Heinrich's-Baues; 4. die Palatia juuanda (das große Faß) unter Johann Casimir im Jahre 1584; 5. den Einzug der Kurfürstin Elisabeth, Gemahlin Friedrich's V., im Jahre 1613; 6. die böhmische Gesandtschaft, welche 1618 zu Friedrich V. kam; 7. Gruppen und Trachten aus dem 30-jährigen Kriege; 8. eine Episode aus der Regierungszeit des Kurfürsten Karl Ludwig vom Jahre 1660; 9. ein Jagdtag des Kurfürsten Karl Philipp vom Jahre 1720; 10. Kurfürst Karl Theodor im Jahre 1760; 11. die Wiederherstellung der Universität durch den Kurfürsten, früheren Markgrafen und nachherigen Großherzog Karl Friedrich von Baden im Jahre 1804; 12. die Burschenschaft von 1817.

(Der Zimmerherr des Königs von Italien.) Im Scala-Theater zu Mailand wird dieser Tage ein neues Ballet „Die Liebe“ von dem Verfasser des Ballets „Ercellior“ aufgeführt. Eine der größten Rollen darin hat ein Riesen-Elephant, der aus Hamburg bestellt und nach Mailand transportirt wurde. Die Impresa bemühte sich nun, nach der Ankunft des Elephanten eine Wohnung für denselben zu suchen und fragte schließlich bei der Administration der königlichen Stallungen an, ob man geneigt sei, gegen anständige Miete das Thier in Pension zu nehmen. Man wandte sich telegraphisch an König Humbert, welcher antwortete: „Freue mich, den Gast zu beherbergen; hoffentlich befindet er sich wohl in unseren Mauern.“

(Volkszählungscuriosum.) In Oliva hat die Volkszählung insofern ein merkwürdiges Ergebnis gehabt, als am 1. December 1885 genau 1920 männliche und 1920 weibliche, zusammen 3840 Personen ortsanwesend waren.

(Eine sonderbare Wachebeleidigung.) An den staats-anwaltlichen Functionär eines Wiener Bezirksgerichtes in folgende in-teressante Meldung von einem Sicherheitswachmann eingelangt: „Unter Berufung auf meinen Dienst erriethe ich die Meldung, daß der Galt-wirth Franz G., als ich ihn darauf aufmerksam machte, daß die poli-zeiliche Sperrritunde da wäre er möge das Vocal schließen, mir zurief: „Hnen möcht' ich wünsch'n, daß mei' Frau Ihre Schwiegermutter und mei' Schwiegermutter Ihre Frau wäre, dann wären's nimmer so auf-gebläht, dann wären's ganz had.“

mit „Moll's Original-Franzbranntwein“ mit größtem Nutzen verwandt. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. l. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit deren Schutzmarke und Unterschrift.

Theater.

Hermannstadt, 20. Januar. De mortuis nil nisi bene. „Was heißt denn das eigentlich? Weißt Du das nicht?“ examinierte ein Vater sein Söhnchen, der das Gymnasium frequentirte. „Nein, Vater“ — antwortete der Junge. — „Es heißt, wenn einer unserer Mitmenschen zwei Augen zugebrüht hat, so sollen wir wenigstens eins zurüden“ — lautete die Erklärung. Dieser Commentar fiel uns unwillkürlich ein während der gefrigen, zum Besten des Herrn Directors und ersten Gesangscomikers Karl v. Rémay stattgehabten Aufführung des D. F. Berg'schen Stückes: „Der verlorene Sohn“. D. F. Berg hat am 16. d. zwei Augen zugebrüht, drücken wir wenigstens eines zu und sehen wir darüber hinweg, daß sein Lebensbild, in welchem er mitunter hochdramatische Anläufe zu nehmen versucht, eigentlich auf psychologisch monstruösem Untergrund ruht. Für dieses Hauptgebrehen entscheidend die große Tendenz, die gegen das Kaiser der Trunksucht und der Arbeitsläue ihre Spitze kehrt und in dieser Beweisführung durch heitere Schlaglichter zu herzlichem Lachen, durch gemüthvollen Ernst zu Thränen rührt.

Die vortheilhafteste Seite des Berg'schen „Stückes“ war gestern unstreitig das ausverkaufte Haus, was übrigens ein gewisser Beweis für die allgemeine Beliebtheit des Herrn Directors v. Rémay ist, der seine Benefice-Vorstellung hatte und sowohl bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde, als auch nach dem Couplet des Georg: „Raten-wis“ und „höfste Cultur“ immer wieder und wieder hervorgejubelt wurde. — Ausgezeichnet gab Fr. Fischer die kreuzbrabe Dorothea; sie verstand es, recht packende Herzenstöne anzuschlagen; vorzüglich gelang ihr die Scene bei Ablieferung der Wäsche an Fr. Hemmerle (Wirthschafterin), nach welcher beide Damen gerufen wurden; die Ehre des Hervorrufes wurde ferner Herrn Lobe (Fuchs) zu Theil. — Herr Fürst spielte den Pfarrer mit überzeugender Wärme und zeichnete die verschiedenen Phasen seiner Gemüthsstimmung mit vielem Verständniß; er hätte an diesem Abende mehrmaligen Hervorruf verdient.

Eine unterhaltende Episode bot Herrn Ferryberg's Tanz-meister Pischoda.

Sowohl die Genannten wie auch die anderen in der Vorstellung beschäftigten Kräfte spielten mit vollem Animo, dessen verlässlicher Anreger ein dicht gefülltes Haus ist. M. B.—i.

Original-Telegramm.

Budapest, 19. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Das Abgeordnetenhaus nahm das Budget pro 1886 mit überwiegender Majorität zur Vasis der Specialdebatte an, bloß die äußerste Linke stimmte dagegen.

Vipva, 19. Januar. (Ung. T.-C.-B.) In Folge Thauwetters ist der Wasserstand des Marosflusses rapid gestiegen; Vipva und die Nachbarortschaften sind gefährdet. Die Bewohner der Ortschaft Vulcs mußten flüchten, da der Einbruch der Katastrophe imminet ist.

Athen, 19. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Griechenland übergab den Vertretern der Mächte die Note, in welcher die Abrüstung abgelehnt wird, weil die durch die Ereignisse in Philippopol aufgeworfenen Fragen noch keine befriedigende Lösung gefunden.

Sophia, 19. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Die bulgarische Regierung acceptirte den Vorschlag Deutschlands, wonach Bukarest der Ort der Friedensverhandlungen sei.

Newyork, 19. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Die Unionsregierung entsandte ein Kriegsschiff nach den Samoainseln.

Marktberichte.

Hermannstadt, 19. Januar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 4.80, Haber, besser, fl. 4.50, mittlerer fl. 4.—, minderer fl. 3.60, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.20, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.—, mittlerer fl. 1.70, minderer fl. 1.40, Runkeln fl. 2.20, Erdäpfel fl. 1.40, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weißpöhlmehl fl. 9.—, Schwarzpöhlmehl fl. 5.—, Erbsen, per 100 Kilo, ungeschabenes fl. 2.20, ungeschabenes fl. 2.—, Bohnen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.50, ungeschabenes fl. 2.—, Weizen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 3.50, ungeschabenes fl. 3.—, Rindfleisch 40 Kilo, in der Wittschaft 46 Kilo. Schafwolle, 18. Januar. Weizen per Hektoliter fl. 4.80 bis 5.50, Haber fl. 3.40 bis 3.80, Korn fl. 3.— bis 3.30, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.50 bis 1.90, Runkeln fl. 2.— bis —, Bohnen fl. 2.20 bis —, Erdäpfel fl. 1.40 Erbsen per 100 Kilo fl. —, Rindfleisch 20 Kilo, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 14.90 Semmelmehl fl. 13.—, Weißpöhlmehl fl. 12.25, Schwarzpöhlmehl fl. 10.—, Unschälfertzen per 100 Kilo fl. —, rohes Unschälfertzen fl. —, Rindfleisch fl. —, Schweinefleisch 64 Kilo, Rindfleisch 28 Kilo.

Theater im Saale „Zum römischen Kaiser“ in Hermannstadt.

Direction: Carl v. Rémay. (Unter der artistischen Leitung des Oberregisseurs J. Books.) 2. Abonnement Mittwoch den 20. Januar: Nr. 10. Zum zweiten Male.

Pfingsten in Florenz.

Operette in 3 Acten von R. Genée und F. Kienig. Musik von A. Cignalla. Cassa-Gröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Januar 1886.

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various commodities like gold, silver, and wheat. Includes items like Ung. Goldrente, Silberrente, and various types of flour and oil.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Januar 1886.

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various commodities like gold, silver, and wheat. Includes items like Ung. Goldrente, Silberrente, and various types of flour and oil.

ad Nr. 3. 11276/1885.

[52] 2-2

Rundmachung.

Aus den 4% Zinsen des von dem löblichen hiesigen Sparcassaverein zur Belohnung treuer, sittlicher und sparsamer weiblicher Dienftboten, welche mindestens 5 Jahre ununterbrochen an ein und demselben Dienstorte gebient haben, gewidmeten Capitalen von 2100 fl. d. W. erhielten am 6. Januar 1886 Prämien von je 10 fl. 50 kr. d. W. nachstehende Dienftboten:

- Elise Fink aus Mediasch,
- Maria Eith aus Frek,
- Veron Török aus Csik-Szt.-Domokos,
- Maria Beroiu aus Resinar,
- Katharina Gross aus Hermannstadt,
- Anna Rotar aus Klein-Schelk,
- Lina Bendorf aus Hermannstadt und
- Sofia Drotleff aus Kirchberg.

Hermannstadt, am 7. Januar 1886.

Der Magistrat.

Eladó gözcseplőgép.

A fogarasi kir. méneshirtokon egy nyolcz ló erejű még használható állapotban levő Clayton és Shuttleworth-féle gözcseplőgép mozgonnyal együtt eladó. Részletes értesítést a méneshirtok igazgatóságánál nyerhetni, Fogarason, hol a gép is megtekinthető.

(54) 1-6

Méneshirtok-igazgatóság.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Januar 1886 Verstorbenen:

1. Alexandra Elena, Tochter des Bankassiers Romulus Petric, 5 W., gr.-kath., Fraisen, Durgasse Nr. 2.
2. Toma Stanciu, Weirer, 37 J., gr.-or., Tuberkulose, Wolfsgasse Nr. 3.
3. Juon Mocovan aus Magyar-Gorbó, Dienftbote, 49 J., gr.-kath., Pneumonie, Landes-Irrenanstalt.
4. Martha Bentó aus Raßon-Jakobsfalva, Tagelöhnerin, 36 J., röm.-kath., Gehirnähmung, Landes-Irrenanstalt.
5. Das todtgeborene Kind des Tagelöhners Sabu Albu, Neppendorferstraße Nr. 6.
6. Maria, Tochter des Knopfmachers Stefan Wild, 16 J., evang., Wasserfucht, Reispargasse Nr. 5.
7. Bertha, Tochter des Baumeisters Josef Schramm, 4 J., evang., Scharlach, Lederergasse Nr. 20.
8. Julianna, Tochter des Schuhmachers Simon Zed, 7 W., evang., Fraisen, Rosplatz Nr. 7.
9. Maria Reisch, Lotocollectantens-Gattin, 62 J., evang., Leberentzündung, Kleine Erde Nr. 17.
10. Maximilian Demeter, Sohn des Schuhmachers Lubw. Deßy, 3 W., röm.-kath., Rothlauf, Pestauer-gasse Nr. 30.
11. Rosa, Tochter der Clara Barabas, 5 J., ref., Lungenentzündung, Jungenwaldftraße Nr. 3.
12. Wilhelm Friedrich, Sohn des Fleischhauers Friedr. Heidel, 4 W., evang., Schwäche, Schmitzbasse Nr. 5.
13. Mater Maria Valeria Kufera aus Nadtut, Chor-schwester des Ursulinen-Klosters, 24 J., röm.-kath., Tuberkulose, Ursulinen-Kloster.
14. Juon Popadan, Weirer, 40 J., gr.-kath., Zehr-leber, Sagthorzigantie Nr. 74.
15. Wilhelm, Sohn des Bahndieners Andreas Ernst, 2 J. 6 W., evang., Zehrfieber, Wächterhaus 27.
16. Elisabetha Krempels aus Großau, Bahnwächters-Gattin, 39 J., evang., Herzfehler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
17. Georg Szuts aus Pascha, Glaser, 75 J., gr.-or., Altersschwäche, wurde todt in das Franz Josephs-Bürger-Spital gebracht.
18. Das todtgeborene Mädchen des f. l. Medicamenten-Officiars Marian Wilder, f. l. Militär-Spital.
19. Der todtgeborene Knabe des Kaufmanns Samuel Josef Conrath, Fuesplatz Nr. 13.
20. Friedrich Mötlich, Pfarrer, 82 J., evang., Altersschwäche, Salzgasse Nr. 6.
21. Johann Luth, Tischlermeister, 68 J., evang., Lungenemphysem, Franz Josephs-Bürger-Spital.
22. Michael Barth, Maurer, 42 J., evang., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
23. Heinrich, Sohn des Schuhmachers Salomon Fischer aus Fogaras, 9 W., meßaiß, Scharlach, Fingerlinggasse Nr. 2.

Hermannstadt, den 18. Januar 1886.

Das Glück des Reichthums,

wie erlangt man es, wie bekommt man es? — Daburch, daß man dem berühmten Mathematiker Herrn Professor Rudolf v. Orlicé in Berlin Vertrauen schenkt, wie ich es gethan.

Orlicé's berühmte Lotto-Instructionen sind ein Segen für Oesterreich-Ungarns arme Lotto-Spieler; denn sie erzielen jährlich Hunderte von Terno-Gewinnen.

Auch ich kann dies aus eigener Erfahrung bestätigen, weil ich im Laufe eines Jahres 3 ergiebige Ternos durch Herrn Professor R. v. Orlicé gewonnen habe und da lernt man das Glück des Reichthums kennen und schätzen.

Anfragen betrefß Ertheilung seiner bewährten Lotto-Instructionen beantwortet der Professor und Schriftsteller der Mathematik Rudolf v. Orlicé in Berlin, Friedrichstrasse Nr. 21, bereitwilligst sofort gratis. (41) 1-2

Frischer Dorich-Fisch
à Stück 20 kr.,

Sprotten, geräuchert,
à Stück 1 kr.,

Büclinge, geräuchert,
à Stück 10 kr.,

Delicateß-Seringe
à Stück 10 kr.,

Roll-Seringe
à Stück 8 kr.,

Aal in Gelée,
marinirter dicker

Aalfisch,
à Stück 3, 4 und 5 kr.,

Russen
geräuchert Aalfisch,

Thun in Oel,
auch ausgewogen,

frischer, echt Mailänder

Strachino-Käse,
frische Veroneser und hiesige

Salami,
frischer

Carfiol aus Neapel
schöne Reife 35 bis 40 kr.,

frische grüne spanische

Tafel-Weintrauben
bei (1050) 1

Franz Jahn Söhne
in Hermannstadt.

Reispargasse Nr. 2 und kleiner Ring.

Neuestes in Preservatifs

von Fischblaten mit Gummiring, echt französisch hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblaten- und Gummi-Roulets, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Duzend, verleiht discreet per Nachnahme die Gummivaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I. Köllnerhofg. 4. I. Stof. Complete Muster-Collection fl. 3.50. (4) 5

Erven Lucas Bols, k. k. Hof-Lieferanten, etabliert seit 1575, k. nied. Hof-Lieferanten, Amsterdam, deren Specialitäten: sind vorrätzig in den ersten Geschäften des Landes. **Curacao-Anisette,** **Agenten in Budapest:** PAULINI festvérek, Brüder PAULINI (714) 20-20

Cotillon-Orden und Louren,

das Neueste der Saison:
100 Stück sortirte effectvolle Orden — fl. 90 kr.
100 Stück große sortirte, darunter Grep-Orden 1 „ 85 „
100 Stück große sortirte, prachtvolle Ausführung 3 „ 85 „
Jux-Kopfbedeckungen von 4 kr. per Stück angefangen.
Korven-Anzüge aus Papier von 40 kr. angefangen.
Cotillon-Touren von 30 kr. angefangen bis zur schönsten, die nur 5 fl. kostet. Alle Sorten Corven, Bärte und Schnurbärte, tomische, sehr originelle Bärte zu 5, 10 und 15 kr.
Bigotphones, ein zusammengefügter Satz mit 6 Stück, 2 fl. 50 kr. Comite-Abzeichen zu 4, 6, 10 und 25 kr. per Stück.
Cotillon-Bouquets per 100 Stück 3 fl. und aufwärts. Tanz-Ordnungen per 100 Stück von 1 fl. 50 kr. aufwärts. 50 Stück höchst originelle Jux- und Tombola-Gegenstände nur 3 fl. 80 kr.
Preiscountant gratis und franco. (29) 3-14

Nur „zur Stadt Paris“, Wien, I., Kärnthnerstrasse 59.

Specialarzt

Dr. Hirsch

heilt geheime Krankheiten jeder Art (auch veraltete), insbesondere Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, syphilitische Geschwüre, Hautausschläge, Fluß bei Frauen, ohne Berufshilfe des Patienten nach neuester wissenschaftlicher Methode unter Garantie in kürzester Zeit gründlich (discret).

Ordination: Wien, Mariahilferstrasse 12.

Briefe mit ausführlichem Krankenbericht und beigefügelter Consultations-Gebühr werden sofort beantwortet und Medicamente besorgt. (943) 14-26

Lohnender Erwerb!

Stabile Personen aller Stände, welche sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Staats- und Prämien-Losen gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden unter sehr guten Bedingungen von einem Budapester Bankhause ersten Ranges engagirt; bei einiger Thätigkeit ist auf einen

monatlichen Verdienst von fl. 100 bis 200 zu rechnen.

Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind zu richten: An Rudolf Mosse, Wien, sub „J. 1150“.

Beachten werth!

Sanitäts-Closets

mit Luft- und Geruch-Verichluß, sowie Wasserspülung.

passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. ö. W., elegante Holzverkleidung 12 „ „

efficirt

FRANZ WALSER'S

Niederlage

der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glöckner- u. Metallgießereien in

Klausenburg,
innere Monostorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben. (770) 38



Die Tuch-Niederlage

des **Carl Eichler,**

Burgergasse Nr. 3,

empfehle ihr Lager von Herren- und Damen-Kleiderstoffen eigener Erzeugung aus reiner Schafwolle.

Besonders erlaube ich dieselbe auf ihr Lager von selbsterzeugten Schafwoll-Strickgarnen und Umhängtüchern, in ga an der bester Qualität, aufmerksam zu machen.

Auch halte ich Grünner und Reichenberger Stoffe, ferner Barchents (Kalmuck), Molton (Wattmoll), sowie Schneider-Zugehör-Artikel stets im Lager.

Musterkarten werden auf Verlangen zur Ansicht einzesendet und auswärtige Aufträge prompt effectuirt.

(24) 3-8